

Gehen aus goldenem Punkt vielfache Strahlen Dir
aus.

Sey denn erkohren zum Opfer in freundlicher, lie-
ber Bedeutung,

Sinnbild sey mir des Stern's, welcher mir Hoff-
nung verheißt.

Elise Selbig.

Die Bewohner des Thurms bei Aosta.

(Fortsetzung.)

D. Also auch Schlaflosigkeit?!

A. Ja, mein Herr, den Schlaf zu entbehren,
das ist ein großes, großes Unglück. Ach, guter
Gott, wie lang und traurig ist eine Nacht, die ein
Unglücklicher hinbringen muß, ohne ein Auge schlie-
ßen zu können. Der Gedanke an sein Elend be-
mächtigt sich da ausschließend seiner Seele, und der
Wahn, der ihm dieses noch größer zeigt, als es
wirklich ist, steigert seine Leiden in's Unendliche.
Niemand, der sich nicht in einer solchen Lage be-
funden, kann ihren Jammer ermessen; mit jeder
Stunde der Nacht vermehrt er sich, und wenn dann
der Tag heranbricht, der jedes glückliche Geschöpf
zu neuer Hoffnung weckt, sieht er sich auf dem Si-
ppel desselben, schwindelt beim Herabblicke, und sei-
ne kranken Sinne verwirren sich immer mehr. —
Ach, welche Phantome hat meine Einbildungskraft
in wachen Träumen, während solcher fürchterlichen
Nächte, mir oft vor die Seele gebracht. — Bald
scheint es mir, als ob eine unsichtbare Macht mich
in eine bodenlose Tiefe hinabzöge; dann wiederum
thürmen sich Wolken vor mir auf, die immer grö-
ßer und größer werden, und die, indem sie sich mir
nähern, die Form von Bergen annehmen, deren Last
mich zu erdrücken droht. Umsonst versuche ich es,
mein Lager zu verlassen, eine übermenschliche Ge-
walt hält mich auf demselben zurück, und umschlingt
mich fester und immer fester mit ihren furchtbaren
Armen, aus denen kein Entkommen ist.

D. Beklagenswerther Mensch, das ist das Fie-
ber, welches diese Erscheinungen hervorbringt.

A. Gott gebe, daß es nur das Fieber ist; aber
ich fürchte, es sind Symptome von Wahnsinn, und
davor zittere ich.

D. Ihre Lage ist wahrhaft traurig. Da Ihre
Schwester noch lebte, stelle ich mir vor, muß sie es
doch weniger gewesen seyn?

A. Allerdings, mit ihr starb meine letzte Hoff-
nung. — Hier zog er sich einige Schritte zurück,

indem er sagte: Ich Unbesonnener, habe mich Ih-
nen zu sehr genähert, aber ich gehe hinter jenes Ge-
büsch, wir können uns dennoch, wenn es Ihnen
gefällig ist, weiter unterhalten; — wenigstens wer-
den Sie alsdann durch meinen Anblick nicht be-
leidigt.

D. Bleiben Sie doch, guter Mensch, hier auf
dieser Rasenbank setzen Sie sich an meine Seite.
(Dies sagend wollte er den Kranken bei der Hand
fassen, der sie jedoch schnell zurückzog).

A. Um Gottes Willen, wo denken Sie hin,
meine Hand —

D. I. nun, lassen Sie mich sie treuherzig
drücken.

A. Ach Gott, sie ward noch von keinem Sterb-
lichen gedrückt!

D. Wie, ist das möglich?! Sie wären noch
mit Niemanden durch die Bande der Freundschaft
verbunden gewesen? und doch sagten Sie mir, daß
Ihre Schwester —

A. Sie war das einzige menschliche Wesen, mit
dem ich in Verbindung gelebt habe. Gott hat sie
zu sich gerufen, und nun bin ich allein, ganz allein
auf dieser weiten Welt. — Indessen lebte ich mit
ihr dennoch nicht in jener engen Vertraulichkeit, in
der ich mir denke, daß zwei unglückliche Freunde in
der Einsamkeit mit einander leben würden. Unsere
Leiden beraubten uns des Trostes, der im trauli-
chen Zusammenleben liegen muß. Selbst wenn wir,
um unser Gebet zu verrichten, zusammen kamen, so
vermieden wir auf's sorgfältigste, einander ins Ant-
litz zu schauen, damit, durch den Anblick unsrer Lei-
den, die Andacht nicht gestört werden möchte. Nach
dem Gebete trennten wir uns gewöhnlich, und gin-
gen in die einsamen Zellen zurück, wo wir den Ue-
berrest des Tages in stiller Trauer hinbrachten.

D. Mein Gott, warum legten sie sich denn frei-
willig den harten Zwang auf, getrennt von einan-
der zu leben?

A. Als meine Schwester von dieser ansteckenden
Krankheit befallen ward, deren Beute, wie man mir
sagte, meine ganze Familie gewesen ist, hatten wir
uns zuvor nie gesehen, bis sie an diesen Ort zu ih-
rem unglücklichen Bruder gebracht wurde. Entsetzen
ergriff die Arme, da sie mich zum erstenmal erblickte.
Die Furcht, dieses zu vermehren, oder wohl gar durch
meine Annäherung ihr den Stoff dieser schrecklichen
Krankheit noch mehr mitzutheilen, bestimmte mich,
sie zu meiden; denn der Ausatz hatte zuerst nur ih-
re Brust ergriffen, und es war noch Hoffnung zu